

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888

12.10.1888 (No. 282)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 12. Oktober.

No. 282.

Expedition: Karl Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1888.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 11. Oktober.

Seine Majestät der Kaiser hat heute in den frühen Morgenstunden Bologna und Florenz passiert und obgleich ein offizieller Empfang mit Rücksicht auf die Tageszeit nicht stattfand, gab die Bevölkerung beider Städte, sowie der anderen vom kaiserlichen Extrazuge berührten Ortschaften ihrer Freude über den Besuch des Deutschen Kaisers auf italienischem Boden begeisterten Ausdruck. In Bologna traf Kaiser Wilhelm heute früh 4 Uhr 19 Min. ein und reiste um 4 Uhr 35 M. nach Florenz weiter. Am Bahnhofe hatte sich eine große Volksmenge eingefunden, welche den Kaiser enthusiastisch begrüßte. In Udine fand gleichfalls ein sehr enthusiastischer Empfang statt. Von Ort zu Ort auf dem ganzen Wege brannten Freudenfeuer. Abends um 11 Uhr hatte der Kaiser sich in seinen Schlafsalon zurückgezogen. Um 8 Uhr Morgens traf der Kaiser auf dem prachtvoll geschmückten Bahnhof zu Vistofa ein, wofelbst das Frühstück eingenommen wurde. Um 9 Uhr langte der Zug in Florenz an, wo Seine Majestät von dem Votschafter Grafen Solms begrüßt wurde, der die anwesenden Vertreter der Civil- und Militärbehörden und eine Deputation der deutschen Kolonie vorstellte. Nachdem Seine Majestät der Kaiser viele Personen durch Ansprachen ausgezeichnet hatte, setzte Allerhöchstselbe um 9^{1/2} Uhr die Reise nach Rom fort.

Rom selbst prangt, wie uns ein anderes Telegramm meldet, im glänzendsten Flaggen Schmuck; eine zahllose Menschenmenge durchwogt seit früh die Straßen der Stadt. Ein vom Bürgermeister veröffentlichtes Manifest sagt, man erwarte den Enkel des Siegreichen, hochverehrten Begründers der deutschen Einheit, den Sohn des hochherzigen Kaisers, welcher viele Beweise einer so innigen Zuneigung für Italien und die ruhmreiche Dynastie Italiens gegeben. Der weise und starke Fürst, Kaiser Wilhelm II., habe es in wenigen Monaten seiner bisherigen Regierung verstanden, Europa das beste Unterpfand der Sicherheit und des Friedens zu geben und seinem Volke, welches mit dem italienischen um gemeinsame Hoffnungen kämpfe und gemeinsame Erfolge hatte, das feste Vertrauen einzusößen, von starker Hand den hohen Zielen zugeführt zu werden, welche die Zukunft den tugendhaften und starken Völkern vorbehalten habe.

Der Präsident der französischen Republik kehrt heute von seiner Reise nach Paris zurück. Er übernachtete vor seiner Rückkehr noch in Dijon, wo ihm, wie in allen Städten, die er auf seiner Reise berührte, ein sehr freundlicher Empfang von der Bevölkerung bereitet wurde. Bei einem ihm zu Ehren in Dijon gegebenen Bankett dankte der Präsident für den Trinkspruch des Maire in einer Ansprache, in welcher er zur Einigkeit und Eintracht ermahnte, um so alle politischen Gruppen und alle Franzosen zur Einigkeit zu verbinden. Der von Herrn Carnot so nachdrücklich betonten Eintracht der Republikaner steht indessen im Augenblicke kaum ein größeres Hinderniß im Wege, als das Floquet'sche Projekt der Verfassungsrevision.

Die gemäßigt republikanischen Blätter setzen ihren Feldzug gegen die Revision fort. Der „Temps“ kommt erneut auf den Empfang Carnots bei seinen letzten Reisen, sowie auf das von der Bevölkerung dem Präsidenten gegenüber bekundete Vertrauen zu sprechen und weist mit Rücksicht hierauf jeden Gedanken an eine Verfassungsrevision als „verbrecherisch und thöricht“ zurück. Das „Journal des Debats“ knüpft daran an, daß in Lyon der Präsident des dortigen Generalraths, Clapot, obwohl Radikaler, bei der Bewillkommung Carnots gesagt hat: „Wir hungern nach Ruhe“, und sagt: Der Präsident der Republik wie der Lyoner Generalrath wollen Ruhe und Frieden, die Revision aber hat nicht das Ansehen, beide zu fördern, folglich muß die Revision oder das Kabinet und die Kammer, welche diese Beunruhigung befördert, beseitigt werden; denn Frankreich dürfe nicht der Spielball eines radikalen Ministeriums und einer Minderheit bleiben, während die Mehrheit im Lande die Revision als Crispel behandle und nichts von ihr wissen wolle. Während von dieser Seite her Floquet mit wachsender Heftigkeit angegriffen wird, hat Clemenceau in Toulon eine Rede gehalten, in welcher er trotz der herben Kritik, die er an der Regierungspolitik übte, den Entschluß verkündigte, das Kabinet Floquet zu unterstützen und für den Revisionsentwurf der Regierung zu stimmen; er erklärte, das Kabinet dürfe nicht gestürzt werden, weil es die radikalste aller bisherigen Regierungen sei; es stürzen, hieße für Jules Ferry die Kapitanen aus dem Feuer holen. Die Radikalen befürchten, daß auf das Kabinet Floquet wieder ein gemäßigt republikanisches oder wenigstens ein Koalitionsministerium folgen werde, und diese Befürchtung ist offenbar nicht unbegründet, da das radikale Kabinet nicht gehalten hat, was es versprach.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ bemerken, das Hauptinteresse auf der Unfallversicherungs-Ausstellung zu Berlin werde unfröhtig diejenige Abtheilung erregen, in welcher die einzelnen Schutzvorrichtungen in ihrem Zusammenwirken und Ineinandergreifen mit den Maschinen, an welchen sie angebracht sind, entweder in natura, was bei Vorrichtungen und Maschinen von geringerer Dimension wohl denkbar ist, oder in Modellen oder auch in Zeichnungen dargestellt werden sollen. Hier soll anschaulich gezeigt werden, wie unsere Technik, wenn sie in ihrer immer weiteren Entwicklung auch Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter mit sich bringt, doch in gleicher Weise die Mittel anzugeben vermag, diesen Gefahren vorzubeugen. Leider sind gerade für diesen Theil der Ausstellung noch nicht so viele Gegenstände angemeldet worden, wie man erwartet und bei der außerordentlichen Mannigfaltigkeit der bereits in den verschiedenen Branchen und Betriebsanlagen zur Einführung und Anwendung gelangten Schutzvorrichtungen mit Recht in Aussicht genommen hatte. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Vede ausgefüllt zu sehen, welche bisher in den Vorbereitungen zu der lediglich humanen Zwecken dienenden Ausstellung sich gezeigt hat. Je mannigfaltiger die Ausstellungsobjekte sind, je umfangreicher die Abtheilung sich darstellt, in welcher die Schutzvorrichtungen im Zusammenwirken mit den Maschinen gezeigt werden, und je lebendiger damit der Eindruck wird, den die gesammte Ausstellung hervorruft, um so besser wird der Zweck der letzteren erreicht werden.

Deutschland.

* Berlin, 10. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin überbrachte heute dem Generalstabsarzt Dr. v. Lauer zu seinem achtzigsten Geburtstag persönlich Allerhöchstselbe Glückwünsche und die Seiner Majestät des Kaisers. Ihre Majestät, Allerhöchstselbe von den beiden ältesten Prinzen begleitet war, verweilte längere Zeit im Kreise der Familie Dr. Lauers.

Der Bundesrath hält morgen wieder eine Plenarsitzung ab. Auf der Tagesordnung derselben stehen eine Mittheilung über die Ernennung von Bevollmächtigten zum Bundesrath (Minister des Innern Herrfurth und Staatssekretär des Reichsschatzamts Freiherr v. Malgahn-Gülz); Mittheilung betreffend die Abordnung eines ständigen Kommissars zum Bundesrath für elsass-lothringische Angelegenheiten (Legationsrath Kayser); Antrag Mecklenburg-Strelitz betreffend die Inkraftsetzung des Gesetzes über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen für das Gebiet des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz; Antrag, denselben Gegenstand betreffend, für das Gebiet des Herzogthums Sachsen-Roburg-Gotha; Anträge betreffend die Besetzung von Stellen bei den Disziplinarbehörden; Protokoll der Ausschüsse für Zölle und Steuern und für Handel und Verkehr, welche betreffen vorläufige Bestimmungen über die Statistik des Waarenverkehrs aus Anlaß des bevorstehenden Zollanschlusses von Hamburg, Bremen u. s. w.; ferner Zulassung gemischter Privat-Transitlager ohne amtlichen Mißverhältnis für Getreide in Altona; Antrag derselben Ausschüsse betreffend die Abfertigung harter Kammgarne; mündlicher Bericht des Justizauschusses über die Besetzung einer Rathsstelle beim Reichsgericht sowie Geschäftliches. (Der erwähnte Antrag betreffend die Anweisung für die Abfertigung harter Kammgarne soll für das ganze Zollgebiet in Wirksamkeit gesetzt werden und ferner soll einer Reihe von Hauptsteuerämtern die Befugniß zur Abfertigung von Wollengarn als hartes Kammgarn aus Glanzwolle über 20 Centimeter Länge zu den Zollfäßen der Tarifnummer 41 c 2 beigelegt werden. Die Anweisung setzt sich aus neun Punkten zusammen, welche in der Hauptsache eine sorgfältige Prüfung, nach Befinden unter Anwendung des Mikroskops, zu der Feststellung bezwecken, ob dem Garn andere Spinnstoffe als Wolle beigemischt sind.)

Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, ist der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister v. Bötticher, gestern Abend zum Reichstagskanzler nach Friedrichsruh abgereist; wie verlautet, wird derselbe heute Abend wieder in Berlin eintreffen.

Wie die „Berl. Börzenztg.“ erfährt, hat sich der Reichstagsabgeordnete Graf Hugo Douglas, dessen Reise nach Rom wir gestern ankündigten, bereits über München nach der italienischen Hauptstadt begeben. Das genannte Blatt will wissen, Graf Douglas entspreche mit der Reise einem kaiserlichen Wunsche.

Der Generalstabsarzt Dr. von Lauer beging seinen achtzigsten Geburtstag heute in aller Stille in seiner Villa in Potsdam. Eine offizielle Feier unterblieb, da

7. Mary Jones. Nachdruck verboten.
Aus dem Englischen von K. S. Macquoid.
Uebersetzt von L. D. Bach.
(Schluß.)

Es war also doch seine Minnie, wie hätte sonst Mary Jones etwas von ihm gehört haben können?
Hunt empfand plötzlich eine starke Reizung, seinen Freund aus dem Wagen zu werfen. Er war noch weit mehr verwirrt, als er das Wohnzimmer betrat und Jones ihn seiner Mutter und Schwester und Miß Vernon vorstellte.
Er zwang sich, aufzufehen.
Da stand die falsche Minnie; sie sah reizender als je aus, wie sie ihm ihre Hand entgegenstreckte und ihn als alten Bekannten begrüßte.

Sie war allerdings so lebenswürdig, zu erdthen; aber wie haßte er sie, um so mehr, da er fühlte, daß seine Liebe mächtiger und thörichter als je in ihm aufloderte.

Er wandte sich nach Mrs. Jones, dann, sich der „gefürchteten“ Mary erinnernd, nach Jones' Schwester. Dies war eine neue Ueberraschung. Es war ein kleines, rundes Mädchen mit hübschen dunkeln Augen und einem lieblichen Lächeln.

Mrs. Jones schlug vor, einen Gang in den Garten zu machen, um Hunt die Christrosen zu zeigen, die eben in voller Blüthe waren; aber als sie an das geschützte Plätzchen kamen, auf dem die Rosen standen, wurde sie wegen eines Besuchs des Doktors in's Haus zurückgerufen.

Zu Hunts Entsetzen ging Jones mit seiner Schwester voraus und ließ ihn neben der lieblichen Minnie zurück.

„Ich bin so gleich wieder zurück, alter Freund,“ sagte Jones, sich rasch umdrehend; „ich muß nach meinem Pony sehen, mein Diener ist neu eingetreten.“ Und er verschwand mit seiner Schwester durch das kleine Gartenthor und ließ die beiden Andern zurück, um die Christrosen zu bewundern.

Es war nicht auszuhalten. Hunt hatte große Lust, in's Haus zurückzugehen.

Nach dem ersten Erkennungsblick hatte er absichtlich vermieden, Minnie anzusehen. Wenn er hier blieb, allein mit ihr, mußte er sie ansehen und dann, je nun, was dann?

Minnie schien schüchtern, aber sein Schweigen zwang sie, irgend etwas zu sagen.

„Waren Sie je zuvor in diesem Theil von Wales?“ Es war dieselbe süße, frische Stimme. Sie drang bis in die Tiefe seines Herzens.

„Nein“, erwiderte er beinahe unhöflich.

Er schien durch den Klang seiner eigenen Stimme mehr Muth zu bekommen. Er sah sie kalt und streng an und begegnete von ihrer Seite einem Blick so voll Sanftmuth und Milde, daß er nur verzagt die Frage vorbringen konnte, „Waren, waren Sie schon jemals hier zuvor?“

„Ja“, sagte sie erstaunt. „Es ist mein Geburtsort. Wir sind sehr glücklich darüber, daß Tom Pava's Pfarrei zugetheilt wurde. Ich habe meine ganze Kindheit hier verlebt, so ist es meine doppelte Heimath.“

„Welcher Mangel an Takt“, dachte er, „mir gerade das zu sagen.“

„Ich hoffe nur“, fuhr sie fort, „daß meine Cousine eben so gern hier sein wird. Aber Minnie ist inmitten einer so herrlichen Gegend aufgewachsen, daß diese hier ihr sehr einträglich vorzukommen muß.“

„Wer?“ fragte Hunt fast athemlos.

„Meine Cousine. Tom hat Ihnen doch gewiß gesagt, daß er mit ihr verlobt ist.“

„Ja, aber wer — wer sind Sie?“ rief Hunt aus und faßte ihre Hand, um sich zu vergewissern, daß diese wenigstens wirklich sei.

„Ich — ich bin Mary Jones.“

„Sie Mary Jones! Das ist nicht möglich! Das muß ein Mißverständnis sein. Täuschen Sie mich nicht und haben Sie

mich nicht zum Verstehen! Wenn Sie wüßten, wie eifrig ich bemüht war, Ihre Spur wiederzufinden! aber ich vergesse mich ganz und gar; warum sollte Sie das interessieren?“ und mit diesen Worten ließ er ihre Hand los.

Seine sonderbare Art erschreckte sie.

„Ich verstehe dies Alles nicht, Herr Hunt; ich habe Ihnen nur die Wahrheit gesagt. Ich bin die Schwester Ihres Freundes, der uns soeben verlassen hat, von dessen Bekanntschaft mit Ihnen ich gestern Abend zum ersten Mal hörte.“

Der Umschlag in seinen Empfindungen überwältigte ihn beinahe, aber etwas in ihrer Art gab ihm wieder Muth.

„Können Sie meine Unhöflichkeit verzeihen? Ich glaube, Ihr Name sei Minnie Vernon.“

„Meine gute Pathe nennt mich stets Minnie, und ich sage ihr „Mama“, so lange ich bei ihr bin; aber,“ fügte sie schüchtern hinzu, „wir müssen zu meinem Bruder gehen und ihn von Ihrem Frithum in Kenntniß setzen.“

„Ich glaube, Sie fürchten sich noch immer vor mir, wenn Sie mich nicht noch einige Augenblicke länger anhören wollen,“ sagte er, ihre Hand fassend, aber viel ruhiger, als zuvor. „Ich habe Sie früher einmal, mir zu glauben, und Sie bejahten meine Bitte. Wollen Sie mir immer glauben, immer vertrauen, mich Sie so innig lieben lassen, wie ich es jetzt thue und wie ich immer gethan habe, seit wir uns trennten, liebte Minnie?“

Minnie erwiderte nichts. Aber ein einziger inniger Blick war genug für Hunt, dann zog er sie fest an sich.

Wir brauchen wohl nicht hinzuzufügen, daß dieser Weihnachts-tag der glücklichste war, den Stewart Hunt je erlebt hatte, noch, daß im Vorfrühling in der freundlichen wallisischen Dorfkirche eine Doppelhochzeit gefeiert wurde.

Hunt bebat, als seine Braut ihren Mädchennamen in das alte Trauregister eintrug, und küßte ihr zu: Gott sei Dank! Du wirst nie mehr Mary Jones sein! Du bist meine Minnie auf immer.“

der Jubiläum bedauerlicher Weise lebend ist. Es liefen zahlreiche Gratulationen von Seiten hoher Militärs, Berufsgeoffenen und Freunden Lauer's, sowie reiche Blumen-spenden ein. Generalarzt Coler, Chef der Medizinalab-theilung, beglückwünschte namens der Militärärzte per-sönlich. (Ueber den Besuch, mit welchem Ihre Majestät die Kaiserin den Jubilar auszeichnete, s. die erste Notiz unter „Berlin“). Das Jubiläum seiner sechzigjährigen Dienstzeit wird der hochverdiente Gelehrte erst im De-zember feiern. Geheimerath Professor Virchow theilte in der heutigen Sitzung der Medizinischen Gesellschaft mit, daß er namens der Gesellschaft an Generalstabsarzt Dr. von Lauer anlässlich seines achtzigjährigen Geburts-tags ein Telegramm gesandt habe folgenden Wortlauts: „Die Medizinische Gesellschaft sendet Ihnen ihre herz-lichen Glückwünsche und ihren innigen Dank für Ihre langen segensreichen Dienste.“ Der Redner gedachte mit lebhafter Anerkennung sei, daß Kaiser Wilhelm so lange unter uns weilte und dem die heutigen Militärärzte ihre bedeutungsvolle und entsprechende Stellung in der Armee verdankten. Die „National-Zeitung“ führt folgende Da-ten aus dem inhaltsreichen Leben des Jubilars an:

Am 10. Oktober 1808 in Weßlar geboren, widmete Lauer sich schon im Alter von 17 Jahren dem Studium der Medizin und bezog das medizinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut (Pepinière). Dort erregte er bald durch seinen Fleiß die Auf-merksamkeit seiner Lehrer und Vorgesetzten und wurde bereits im Oktober 1828 als Chirurg nach der Charité kommandirt. 1830 wurde er Kompagniechirurg, avancierte nach verschiedenen Ab-sonnmandirungen zum Stabs- und Regimentsarzt, kam 1843 zu dauerndem Aufenthalte nach Berlin zurück und wurde 1844 von dem Prinzen Wilhelm, dem nachmaligen Kaiser, zu seinem Leib-arzt ernannt. 44 Jahre hat Lauer in unermüdlicher Fürsorge und Hingebung seines verantwortungsreichen Amtes gewaltet und seinen kaiserlichen Herrn auf allen seinen Reisen und in allen Feldzügen begleitet. Von seiner akademischen Laufbahn sei kurz erwähnt, daß Lauer sich im Jahre 1845 als Privatdozent an der hiesigen Universität habilitierte, 1854 zum Professor der allgemeinen Pathologie und Therapie an der medizinisch-chirur-gischen Akademie und später, anlässlich seines 50jährigen Dienst-jubiläums, zum ordentlichen Honorarprofessor der Universität ernannt wurde. Inzwischen war derselbe zum Generalarzt des Gardecorps avancirt und als im Jahre 1879 der Generalstabs-arzt der Armee Dr. Grimm zurücktrat, wurde Lauer sein Nach-folger und zugleich zum Chef der Medizinalabtheilung im Kriegs-ministerium und zum Direktor der militärärztlichen Bildungs-anstalten berufen. Obwohl ihm im vergangenen Winter eine böse Lungenentzündung dem Tode nahe brachte, obwohl er in dem-selben Jahre seinen hoffnungsvollen Sohn zu Grabe geleiten mußte, blieb Lauer in hingebendster Aufopferung an des Kaisers Seite bis zu dessen letztem Athemzuge. Wohlverdiente Ehren werden heute dem greisen Jubilar aus den Kreisen der Armee wie von ärztlichen Korporationen dargebracht werden; das schönste Ehrenzeichen wird ihm sicherlich das Bewußtsein treuester Pflichterfüllung im unmittelbaren Dienste Kaiser Wilhelms I. sein.

Die „Berliner Pol. Nachr.“ machen darauf auf-merksam, daß die in Paris und London erschienenen Uebersetzungen des von der „Rundschau“ veröffentlichten angeblichen Tagebuchs des Kaisers Friedrich Stra-fbaren Nachdruck bildeten, wegen dessen das zur Einleitung der gerichtlichen Verfolgung Erforderliche von hier aus angeordnet werden würde.

Der Bischof von Ermaland, Dr. Thiel, hat den Rothen Adler-Orden 2. Klasse erhalten.

Wie bereits berichtet, ist Geheimerath Dr. Gesslen auf Anordnung des Reichsgerichts dem Woabiter Unter-suchungsgefängniß eingeliefert worden. Herr Gesslen, der gestern mit dem Hamburger Schnellzuge hier eintraf und eine Zelle im sog. kleinen Männergefängniß bewohnt, hat, wie die „Nationalzeitung“ mittheilt, heute in Gegen-wart des Oberstaatsanwalts und des ersten Staatsan-waltes seine erste Vernehmung vor dem Untersuchungs-richter Dr. Hirschfeld gehabt.

Wie früher berichtet wurde, hatte eine Versamm-lung württembergischer Landwirthe eine Kommission mit dem Auftrage, die Verhältnisse der An siedlungsgüter in Posen zu untersuchen, erwählt. Die Kommission hat sich an Ort und Stelle unterrichtet und dann ihren Auftragegebern Bericht erstattet, worauf von neuem von andern Landwirthen und Sachverständigen Württembergs in Posen Untersuchungen angestellt und Beziehungen zur An siedlungskommission angeknüpft wurden. Aus einem Bericht, der in schwäbischen Blättern hierüber veröffent-licht wird, geht nun hervor, daß der Vorsitzende der Kommission, Graf Jedlig-Trübschler, die bestimmte Zu-sage gemacht hat, verschiedene bestimmte Güter in einer Gesamtfläche von etwa 2000 Hektar bis zum Jahre 1891 für schwäbische An siedler zu reserviren.

Neu-Strelitz, 10. Okt. Ihre Königliche Hoheit die Erb-großherzogin Elisabeth ist heute früh von einem Knaben entbunden worden.

Straßburg, 10. Okt. Redakteur Messini-Zimmer-mann ist aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Okt. Ihre Majestäten der Kaiser Franz Josef und der König von Sachsen, Seine Königliche Hoheit Prinz Leopold von Bayern und die übrigen Jagd-theilnehmer sind heute Nachmittag 4 Uhr hier wieder eingetroffen. — Das „Fremdenblatt“ erhält aus Berlin folgende Privatdepeche: „Diesige unterrichtete Kreise sind vom Verlauf des Aufenthalts Kaiser Wilhelms in Oesterreich durchweg hoch befriedigt, wobei selbstver-ständlich der Nachdruck nicht auf das bloß äußerliche Moment gelegt wird. Auch in Petersburg besichtigt man sich, wie die Kundgebung der sämtlichen Blätter dar-thut, einer korrekten Auffassung der allseitig vermittelnd und versöhnend vorgehenden Politik Deutschlands. Unter diesem Gesichtspunkte gewinnt die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens in Brillanten an Minister Giers eine von

der prinzipiellen Tendenz des Kaiserbesuches in Wien und Rom nicht wohl trennbare aktuelle politische Bedeutung.“

— König Milan von Serbien, dessen Ankunft mit dem Kronprinzen Alexander für heute erwartet wurde, trifft, wie nun endgiltig festgestellt ist, kommenden Freitag zu mehrtägigem Aufenthalte hier ein. — Wie gestern schon mitgeteilt, geht die Session der Landtage ihrem Ab-schlusse entgegen. Acht Landesvertretungen haben ihre Verhandlungen bereits geschlossen und heute soll auch der Landtag von Böhmen vertagt werden. Versammelt sind derzeit noch die Landtage von Nieder- und Oberöster-reich, Kärnten und Krain, Tirol, Galizien und der Bu-fowina. In den Kreisen der galizischen Landtagsabge-ordneten wird für den 14. d. M. eine Ovation für Dr. Smolka vorbereitet, da an diesem Tage das 40. Jahr seit Smolka's erster Wahl zum Präsidenten des Reichsraths abläuft. — Die Freundschaft zwischen Polen und Czechen droht infolge der panslawistischen An-wandlungen der letzteren in die Brüche zu gehen. Ein kürzlich erschienener Artikel in der angesehenen polnischen Monatschrift „Przeglad Polski“, welche von den Grafen Tarnowski und Potocki und dem Reichsrathsabgeordneten Bobrzynski herausgegeben wird, führt aus, daß die Polen das Bündniß mit den Czechen aufgeben werden: 1. wenn die Czechenführer die jungczechische Agitation und ihre panslawistischen Umtriebe nicht vollkommen unter-drücken werden; 2. wenn sie fortfahren, sich in die Zu-stände der anderen Reichsthälte zu mischen und die sla-wischen und russophilen Agitatoren à la Strojzmayr zu unterstützen, wodurch der verfassungsmäßige Ausgleich mit Ungarn gefährdet werden kann; 3. und vor Allem, wenn die Vertreter des czechischen Volkes auch weiterhin das deutsch-österreichische Bündniß bekämpfen und an dessen Stelle eine Annäherung an Rußland herbeiführen wollen. Der Artikel ist in einem gemäßigten, aber ziem-lich kräftigen Tone gehalten. Es wird darin auch ge-sagt, daß der Verweis, welchen Strojzmayr von dem Kaiser erhalten hat, auch für andere slavische Elemente, insbesondere für die Jungczechen „als Warnung und Rüge“ gelten kann.

Bruneck (Tirol), 10. Okt. Se. Kgl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen traf gestern Abend hier ein und stieg im Hotel zur Post ab. Der Männergesangsverein brachte höchstselbst ein Ständchen dar, worauf der Prinz sich den Chormeistern vorstellte und dankend die in den deutschen Reichsfarben eingefassten Liedertexte entgegennahm. Die Abreise des Prinzen erfolgte heute 12^{1/2} Uhr Mittags.

Italien.

Rom, 10. Okt. Wie aus Pontebba berichtet wird, ist Seine Majestät der Kaiser Wilhelm heute Abend mit Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Heinrich dort eingetroffen und von den zum Ehrendienst befohlenen italienischen Offi-zieren namens des Königs Humbert begrüßt worden. Nach kurzem Aufenthalte wurde die Reise fortgesetzt. Die vor dem Bahnhofe zu vielen Tausenden zusammengeströmte Bevölkerung begrüßte den Kaiser mit brausenden Hochs.

Frankreich.

Paris, 11. Okt. (Tel.) Präsident Carnot ist gestern, nach einem zweistündigem Aufenthalte in Beaune, in Dijon eingetroffen, wo er übernachtete. Auf einem Bankett ermahnte er zur Einigkeit und Eintracht, um so alle Gruppen und alle Franzosen zur Einheit zu verbinden. Heute reist der Präsident nach Paris zurück. In Ab-wesenheit des Präsidenten wurde der getrigte Minister-rath unter dem Vorsitz Floquets abgehalten. Der Mi-nisterrath billigte endgiltig die Vorlage des Finanzministers über die Getränkesteuer. Der Entwurf über das Ein-kommensteuergesetz wird in einer besonderen Vorlage einige Tage nach der Eröffnung der Session der Kammer zu-gehen. Der Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Burgeois, wurde beauftragt, nach dem Zusammentritt der Kammer mit dem Ausschusse über den Antrag Joes Guyots über die Abschaffung des Octrois in Verhand-lung zu treten. Da infolge gewisser Bestimmungen des Getränkesteuergesetzes der Staat auf seinen Antheil an den Stadtzöllen verzichten kann, ist die Frage wegen der Aufhebung derselben bedeutend vereinfacht. Heute findet wiederum ein Ministerrath statt. — Die Budgetkommission wird bald in die Lage kommen, sich mit Vorlagen in Betreff der außerordentlichen Arbeiten behufs Umgestaltung verchie-dener fester Plätze und Bervollständigung der allgemeinen Vertheidigungsmittel zu beschäftigen. Der Kriegsminister Freycinet arbeitet an diesen Vorlagen, bei welchen es sich um beträchtliche Summen handeln wird. Der Kriegs-minister hat das Material während seiner jüngsten In-spektionsreisen gesammelt. Ueberhaupt steht das Thema der Befestigungen auf der Tagesordnung. Ein höherer Offizier des französischen Heeres veröffentlicht eine Studie, welche die maritimen Befestigungen Frankreichs und Italiens einer vergleichenden Kritik unterzieht. Seiner Ansicht nach ist Spezzia nicht als Offensivhafen gegen Frankreich an-zusehen und der Hafen von La Maddalena beherrschte weber Corsica noch Algerien. Selbst italienische Strategen hätten zugegeben, daß Corsica eine bessere Stellung sei, als Sardinien, wozu noch komme, daß die in jener Gegend so häufigen Stürme den Werth des schwimmenden Ma-terials einigermaßen beeinträchtigen. Die französische Flotte soll nicht in Bonifazio, sondern in Porto-Vecchio zusammengezogen werden. Bizerta solle zu einem Kriegs-hafen umgewandelt werden und es würde sich empfehlen, die schiffahrtskundige Bevölkerung Nordafrika's, aus wel-cher seinerzeit die berüchtigten barbareskischen Seeräuber hervorgingen, in die Kadres der französischen Seewehr aufzunehmen.

Großbritannien.

London, 10. Okt. Die kriegerischen Stämme des Schwarzen Gebirges am östlichen Ufer des Indus und der nordwestlichen Spitze des Hazaradistrikts — die nächsten bekannten Städte sind Attol und Peshawer — haben bekanntlich eine britische Kolonne unter Batty, die in Odgi stand, im letzten Monat Juni überfallen und getödtet und nun ist eine in vier Kolonnen aufmar-schirende Expedition unter General Mc Queen gegen sie entfendet worden und hat ihnen in mehreren Gefechten zugezegt. Wie das Reuter'sche Bureau erfährt, scheinen die Stämme des Schwarzen Gebirges sich jetzt gegen den Indus zu wenden. General Mc Queen wird die das Land beherrschende Position besetzen; er hat die Stämme benachrichtigt, daß er ihr noch stehendes Ge-treide vernichten werde, falls sie sich nicht vor dem 15. d. ergäben. — Der Marquis v. Salisbury ist von Nizza nach Hatfield House, seiner Besitzung unweit London, zu-rückgekehrt. Auch der russische Botschafter, Dr. v. Staal, ist vom Auslande zur Wiederaufnahme seiner diploma-tischen Obliegenheiten hieher zurückgekehrt. — Statt des Attorney Generals soll der Staatsanwalt Murphy die „Times“ bei den Verhandlungen des Untersuchungs-Ausschusses vertreten. Die Regierung würde dadurch ihre Sache von der der „Times“ trennen, nachdem ihr von vielen ihrer Anhänger der Vorwurf gemacht worden, daß sie sich unnothigerweise der Möglichkeit einer Nieder-lage aussetze, falls — was allerdings unwahrscheinlich erscheint — die Parnelliten siegen.

Rußland.

St. Petersburg, 10. Okt. Der Botschafter Graf Paul Schwaloff ist von seinem Landtage heute hier ange-kommen. (Wie man der „Polit. Korresp.“ von St. Pe-tersburg berichtet, werde die Frage der Ersetzung des Botschafters Schwaloff auf dessen Berliner Posten, da der Graf stark unter dem Berliner Klima leidet, ziemlich drängend. Graf Paul Schwaloff gelte gegenwärtig, da Kaiser Alexander von dem ursprünglichen Gedanken, den Fürsten Dondukow-Korsakow in der Generalfathalter-schaft im Kaukasus durch den Grafen Woronow-Dasch-tow zu ersetzen, wieder abgekommen sein soll, als der erste Kandidat für diese Stellung. Auch als Nachfolger für General v. Drentelen wird Graf Paul Schwaloff in unterrichteten Kreisen genannt, falls er den gesammten Wirkungskreis des Verstorbenen zu übernehmen in der Lage wäre.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Okt. Der den Abschluß eines Ab-lehens mit der Deutschen Bank per 1500 000 türkische Pfund sanktionirnde Trade ist gestern erschienen.

Griechenland.

Athen, 10. Okt. Die macedonische Kolonie be-reitet anlässlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Königs Kundgebungen gegen die bulgarischen Forde-rungen vor.

Afrika.

Kairo, 10. Okt. Die Regierung versendet heute an die Mächte ein Rundschreiben, in welchem die Ver-längerung der gemischten Gerichte unter gewissen Abänderungen, namentlich unter Ausdehnung der Kom-petenz derselben in Strafsachen, verlangt wird.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 11. Oktober.

Gestern Nachmittag empfingen Ihre Königlichen Ho-heiten der Großherzog und die Großherzogin den Ge-heimen Legationsrath und Gesandten Freiherrn von Mar-schall und Gemahlin vor deren Abreise nach Berlin.

Zur Tafel bei den höchsten Herrschaften erschienen Ihre Hoheiten die Prinzen Hermann und Gustav von Sachsen-Weimar und der königlich portugiesische Gesandte Marquis de Penafiel und Gemahlin.

Heute Nacht traf Seine Hoheit der Fürst von Hohen-zollern aus Sigmaringen in Baden-Baden ein und brachte den Tag mit seinen hohen Angehörigen zu. Um 1 Uhr nahm der Fürst das Frühstück bei den Großher-zoglichen Herrschaften ein; heute Abend wird Seine Ho-heit nach Sigmaringen zurückkehren.

Heute Mittag erschien Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter in dem Palais Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Marie von Baden, Herzogin von Hamil-ten, höchsten Geburtstag der 11. Oktober ist. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großher-zogin, sowie sämtliche in Baden-Baden anwesende höchste Herrschaften vereinigten sich daselbst mit Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat den heu-tigen Tag gewählt, um dem Schwiegersohn Ihrer Groß-herzoglichen Hoheit der Prinzessin Marie von Baden, Herzogin von Hamilton, dem Grafen Tassilo Festetics, den Bertholdorden zu verleihen.

(Technische Hochschule.) Unsere Mittheilung vom 6. d. M. bezüglich der Vorlesungen an der Technischen Hoch-schule dahier ist dahin zu berichtigen bezw. zu ergänzen, daß auch an den Vorlesungen des Herrn Professors Dr. Gotthei über Geschichte und Kolonialwesen, Samstag 5 Uhr, Damen theil-nehmen können.

(Das Großh. Bezirksamt) macht betreffs des Durch-fahrens der Schiffe und Fische durch die Eisenbahnschiffbrücke in Maximiliansau bekannt, daß nach einer Mittheilung der Di- rektion der Pfälzischen Eisenbahnen in Ludwigshafen a. Rh. die Zeiten, zu denen die Brücke bei Maximiliansau für den Eisen-bahnverkehr geschlossen sein muß, dieselben bleiben wie früher.

(Die Wintervorträge im Kaufmännischen Verein) nahmen gestern Abend im großen Rathhaussaale ihren Anfang. Wie dieselben von jeder sich großer Beliebtheit beim hiesigen Publikum zu erfreuen hatten, so war auch gestern Abend Saal und Galerie dicht besetzt. Der Vortragende, Herr Hof-

Schauspieler Junkermann aus Stuttgart, steht hier durch frühere Vorlesungen bereits in so gutem Ruf, daß dies dazu viel beigetragen haben mag, wie ja wohl auch ihm ein wesentliches Verdienst zufällt, daß Fritz Reuters Werke sich einen größeren Freundeskreis hier erworben. Der gestrige Abend hat dazu sicher wieder vieles beigetragen. Hatte Herr Junkermann früher nur einzelne Stellen der Reuters'schen Dichtungen und vorzugsweise die ersten, so machte er uns gestern mit einem Theil der Leidensgeschichte Reuters bekannt, wie dieser sie in „Mit mine Festungstid“ selbst niedergeschrieben. Auf die Wiedergabe dieses Abstrichs aus Reuters Leben, der besonders sich dazu eignete, auch die Persönlichkeit desselben in interessantem Lichte erscheinen zu lassen, ließ Redner sodann wiederum den Vortrag von Fragmenten aus Reuters'schen Werken, wie „Danne Nütte“ und „Mit mine Stromtid“ folgen. Der Vortragende hat es dabei verstanden, den Zuhörer, auch wenn er vorher mit dem plattdeutschen Dialekt nicht vertraut war, nach und nach daran zu gewöhnen, indem er erst gegen Ende dem Originaldialekt sich immer mehr zuwandte. Wir glauben sicher zu sein in der Annahme, daß der größere Theil der Zuhörer auch die zum Schluß vollständig in plattdeutscher Originalmundart vorgetragenen Gedichte leicht verstand. Herr Junkermann hat aber, wenn ihm dies gelungen, sich das beste Zeugniß für die Meisterschaft seines Vortrags Reuters'scher Werke selbst ausgestellt. Redner verband damit eine so ausgezeichnete Wiedergabe der von ihm gewählten Stücke, daß man glaubte, die einzelnen Personen erschienen handelnd vor unsern Augen. Mag im Allgemeinen ein über zwei Stunden währender Vortrag etwas lang, vielleicht ermüdend erscheinen, Herr Junkermann ließ bei seinem gestrigen Vortrage solche Gedanken nicht aufkommen, er hat verstanden, die Zuhörer bis zum Schluß in Spannung zu erhalten. Wie nach jeder einzelnen Nummer, so wurde dem Künstler auch zum Schluß der reichste Beifall zu Theil.

(Spende.) Herr Selby Koransky hat anlässlich seiner bevorstehenden Vermählung Herrn Stadtrabbiner Dr. Schwarz 150 M. zur Verteilung an die Armen übergeben.

(Landwirtschaftliche Besprechungen.) Am Sonntag den 14. d. M., Nachm. 2 1/2 Uhr, findet in der Bahnhofsrestaurations zu Krozingen Bezirksversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Landwirtschaftslehrers Römer in Freiburg; über Kindviehzucht und Farenhaltung, 2. Verteilung der staatlichen Prämien für Kindvieh und der vom Verein für Schweinezucht verliehenen Preise. Am gleichen Tag, Nachm. 3 Uhr, findet im Gasthaus zur Krone in Blankenloch eine Besprechung über Kartoffelbau statt, i. welcher Hofrath Dr. Neßler den einleitenden Vortrag übernehmen wird.

Mannheim, 10. Okt. (Kanalisation.) Die Vorarbeiten für die fällige Kanalisation werden im Laufe des Winters fertiggestellt werden, so daß im Frühjahr die Ausführung in Angriff genommen werden kann. Als Beirath für dieses überaus schwierige und große Werk ist Herr Lindlay aus Frankfurt, eine bekannte Autorität auf diesem Gebiete, seitens des Stadtraths gewonnen worden.

O Heilberg, 10. Okt. (Der hiesige Frauenverein) beabsichtigt, ähnlich wie dies an anderen Orten, z. B. Karlsruhe, geschieht, einen Unterrichtskursus zur Erlernung des Kochens einzurichten, und soll derselbe bereits am 22. Oktober seinen Anfang nehmen. Der Zweck des Unterrichts ist die Unterweisung junger Mädchen oder Frauen in der Zubereitung einer einfachen Mahlzeit für einen bescheidenen Haushalt, wobei besondere Rücksicht auf gute Eintheilung, Berechnung und Sparsamkeit in der Haushaltung genommen werden soll. Dabei haben die Schülerinnen selbst alle Arbeit zu thun, ohne von Mägden unterstützt zu werden, sie müssen Kochen, Spülen und waschen und das von ihnen bereitete Mahl schließlich auch selbst verzehren, wobei sie am besten in die Lage versetzt sind, ihre Leistungen selbst zu beurtheilen. Als Leiterin des Kurses hat der Bad. Frauenverein eine Lehrerin abgeordnet, die in Karlsruhe schon mehreren solcher Kochkurse vorgehoben ist. Unser Frauenverein anerkennt es mit besonderem Dank, daß ihm diese verdächtige Lehrerin zu dem ersten Versuche, den der Verein auf die im vorigen Jahre von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin in gegebener Anregung machen will, überlassen wurde. Die Schülerinnen haben lebhaft ihr Essen zu begehren und dafür während des siebenwöchentlichen Kurses pro Tag 50 Pf. zu entrichten.

Wiesbaden, 10. Okt. (Diebstahl und Brand.) Heute früh zwischen 5 und 6 Uhr wurde in einem zur Dienstwohnung des kürzlich verstorbenen Gr. Oberamtsrichters a. D. Dr. Schütt gehörigen Zimmer im Hofschloß des Großs. Schlosses Feuer bemerkt; rasch herbeigeeilten Mannschaften vom Zuchtbauswachdetachment des Grenadierregiments Nr. 110 gelang es, den Brand in kurzer Zeit zu unterdrücken. Es ergab sich, daß der Sekretär, in welchem sämtliche Goldsachen und Wertpapiere des Verstorbenen aufbewahrt waren, gänzlich verbrannt war; beim Aufräumen fand sich nun nicht die geringste Spur von dem Gold, vielmehr ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Werthsachen im Gesamtbetrag von etwa 40 000 M. vor dem Brande entwendet worden sind. Da ferner das Feuer von dem Sekretär ausgegangen war, so ist höchstwahrscheinlich, daß der Dieb, um die Spuren seiner That zu verwischen, das Feuer gesetzt hat. Eine eingedrückte Fensterscheibe auf der Schloßgartenseite der Wohnung und eine an das Fenster gelehnte Leiter bezeichneten den Weg, den der freche, zweifelslos mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraute Dieb genommen hatte. Die Untersuchungsmaßnahmen sind in vollem Gange; doch ist es bisher nicht gelungen, eine Spur des Thäters zu entdecken. Der Schaden am Gebäude ist nicht unerheblich, da die prächtigen Stuckarbeiten der Decke auch anstoßender Zimmer verdorben und die Gemächer sämtlich mit Seide tapetirt sind; doch sind die prächtigen Zimmer im zweiten Stock des Schlosses völlig unversehrt.

Wiesbaden, 10. Okt. (Konzert.) — (Emin Pascha.) Das vom hiesigen „Musikverein“ unter Leitung des Hrn. Musikdir. Th. Mohr veranstaltete, sehr zahlreich besuchte Konzert bot des Schönen und Genußreichen wieder sehr viel. Es wirkten dabei, außer unserm wackern Männergesangsverein, Frau Julie Koberger von hier, welche eine gut gekulte Sopranstimme mit einer ansprechenden Vortragsweise vereinigt, sowie der Violoncellist Herr Alb. Hartmann. Großs. Hofmusikler aus Mannheim, mit welcher sich in jeder Beziehung als Muster seines Instruments erwies. Sämtliche Nummern des reichhaltigen und gut gewählten Programms ernteten reichen Beifall. — Die durch den Vorstand des hiesigen Zweigvereins der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ veranstaltete Sammlung von Beiträgen zum Zustandekommen der beabsichtigten „Emin Pascha-Expedition“ hat hier den besten Erfolg. Es sind bereits recht ansehnliche Beträge gesammelt worden.

Wiesbaden, 10. Okt. Das heutige Bulletin über das Befinden Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Marie von Baden, Herzogin

von Hamilton) lautet: „Nach einer ruhig verbrachten Nacht ist das Befinden heute befriedigend.“

Wiesbaden, 10. Okt. (Der Herbstanfang) in hiesiger Gemeinde wurde von der Herbstkommission auf Donnerstag den 11. d. M. für die rothen und Montag den 15. d. für die weißen Trauben bestimmt. Die Qualität des Weines wird jedenfalls durchschnittlich zu einer der mittleren Jahrgänge gerechnet werden können, namentlich sind die rothen Trauben, trotz der nicht so günstigen Witterung, sehr schön reif, und wenn dieselben trocken eingeheißt werden (was namentlich hier beachtet wird), so könnte der diesjährige dem letztjährigen gleich kommen. Wir haben hier lauter Bergreben, welche namentlich dieses Jahr verhältnismäßig weniger gelitten haben. Die Quantität verspricht vielleicht einen Drittelertrag.

Wiesbaden, 10. Okt. (Gemeindeangelegenheiten.) Der in voriger Woche vom Gemeinderath einstimmig gefasste Beschluß, für die Stadt Wiesbaden die Städteordnung einzuführen, ist auch vom Bürgerausschuß in seiner heutigen Sitzung mit 59 gegen 3 Stimmen angenommen und damit die künftige Verwaltungsreform für die diesseitige Stadtgemeinde endgültig entschieden worden. Wieder war es der um unsere Gemeindeangelegenheiten vielfach verdiente Herr Kommerzienrath Sander, welcher, nach einer kurzen geschäftlichen Einleitung des Bürgermeisterstellvertreters, den Antrag begründete und beantwortete. Demnach ergriff Herr Handelskammerpräsident Stoesser das Wort, um die Annahme des Antrags zu empfehlen und zugleich dem Referenten Herrn Sander im Namen des Ausschusses dessen wärmsten Dank für seine energischen Bemühungen in dieser Frage überhaupt und für die vortreffliche sachliche Begründung des Antrags im besonderen auszusprechen, dessen Annahme denn auch hierauf in namentlicher Abstimmung, wie oben bemerkt, erfolgte. Aus diesem Anlaß wurde heute Abend dem Herrn Sander vor seiner Wohnung eine Donation dargebracht, wobei, nach einem Vortrag der Stadtkapelle, Herr Fabrikant Pfisterer im Namen der Bürgerschaft und im Auftrage der Versammelten dem Herrn Sander für sein thätiges Eintreten mit beredten Worten Dank und Anerkennung zollte und denselben zu dem heutigen Erfolge beglückwünschte, zugleich die Bitte aussprechend, daß Herr Sander auch fernerhin den Gemeindeangelegenheiten das bisher betheiligte lebhafteste Interesse zuwenden möge. Hierauf erklärte sich Herr Sander, für die ihm dargebrachte Donation herzlich dankend, gerne bereit, indem er die Hoffnung und die Erwartung aussprach, daß die Bürgerschaft einmüthig und vertrauensvoll auf der nun betretenen neuen Bahn fortzuschreiten möge.

Verschiedenes.

W. Berlin, 9. Okt. (Bauhätigkeit.) Nachdem Seine Majestät der Kaiser den Durchbruch der Zimmerstraße genehmigt, hat der Kriegsminister dem Magistrat die Bedingungen wegen Abtretung eines Gartenstücks des Kriegsministeriums beauftragt Verhandlungen zwischen beiden Behörden mitgeteilt.

W. Berlin, 10. Okt. (Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.) In der heutigen 18. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung begrüßte der Abgeordnete Riedert die anwesenden 60 Delegirten. Bei der Wahl des Central-Ausschusses wurden die alten Mitglieder wieder gewählt. Neu traten hinzu: Oberlehrer Dr. Althaus, Anwalt Friedemann, Direktor Schrader, Direktor Jessen, Direktor Goldschmidt in Berlin. Dr. Buhl (Deidesheim) lehnte die Wiederwahl ab.

W. New-York, 11. Okt. (Eisenbahnsammlungen.) Auf der Eisenbahn im Westhale in Pennsylvania stießen gestern zwei Züge zusammen, die mit Reisenden an einem katholischen Feste besetzt waren. Mehrere Wagen wurden getrümmert; die Zahl der Getödteten wird auf 40 geschätzt. Nach neuesten Nachrichten sollen 60 Personen getödtet und etwa 100 verwundet sein.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Berlin, 11. Okt. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Seine Majestät der Kaiser verlieh dem Oberbürgermeister Dr. Michel den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Stern und Eichenlaub. — Der „Nationalzeitung“ zufolge fand sich heute Morgen ein Beauftragter des Untersuchungsrichters bei dem Herausgeber der „Deutschen Rundschau“ ein, um von demselben die Herausgabe des Manuscripts zur Veröffentlichung des Tagebuchs zu verlangen. Dr. Ro-

denberg, der Herausgeber der „Rundschau“, kam der Aufforderung nach.

Rom, 11. Okt. Seine Majestät der Kaiser Wilhelm ist mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich und dem ganzen Gefolge um 4 Uhr 12 Minuten hier eingetroffen. Allerhöchsterseits wurde am Bahnhofe von Seiner Majestät dem König Humbert, allen Prinzen des Königlichen Hauses, dem Ministerpräsidenten Crispi und hohen Staatswürdenträgern empfangen. Nach einer äußerst herzlichen Begrüßung begaben sich Kaiser Wilhelm und König Humbert unter enthusiastischen Zurufen nach dem Quirinal.

Rom, 11. Okt. Der Menschenandrang nimmt stetig zu. Die ganze Triumphstraße ist überaus prachtvoll decorirt. Der Weg, den der Kaiser nimmt, ist mit gelbem Sand bestreut. Die Ehrenkompagnie mit Musik ist vom fünften Infanterieregiment gestellt. Auf dem Bahnhof weht die deutsche Flagge. Der daselbst errichtete Baldachin trägt auf dem Plafond auf weißer Seide das Reichswappen und das preussische Wappen, umgeben von einem Lorbeerkranz und zahlreichen grünen, weißen und rothen Rosen. Die Tribüne bei der Fünfte und der Triumphbogen auf der Piazza delle Terme zeichnen sich besonders aus. Alle Mastbäume sind mit grünem Lorbeer umwunden und auf denselben sind die Schilder und Flaggen sämtlicher italienischer Städte angebracht.

St. Petersburg, 11. Okt. Ihre Majestät die Königin von Griechenland ist gestern Abend mit dem jüngstgeborenen Prinzen in Begleitung ihrer Mutter und ihres Bruders Demetrius nach Oessa abgereist. — Aus Tiflis wird gemeldet, das Kaiserpaar empfing in feierlicher Audienz den außerordentlichen persischen Gesandten. Die Bevölkerung hatte den Majestäten einen glänzenden Empfang bereitet. Der grusinische Adel bildete die Ehrenwache. Auf die Huldigungsansprüche des Adelsmarschalls erwiderte der Kaiser, er zweifle nicht an der unveränderlichen Ergebenheit des heldenmüthigen grusinischen Adels.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Die Quellen Warmbrunn und Bienenbrunn, aus welchen der Stoff zu den einig in ihrer Art dastehenden Sodener Ineral-Positionen gewonnen wird, haben ärztlicher Erforschung zufolge durch ihren höheren Kochsalzgehalt den Vorzug, daß sie bei Erzielung der wohltätigsten Wirkung auf katarrhalische Zustände weniger leicht erhitzen und also weniger wirken als die konkurrierenden Quellen und Brunnenpräparate der berühmtesten Kurorte. Dr. Greshmar schreibt bei der Beurtheilung der Sodener Heilquellen, speziell des Warmbrunnens: Der vollkommene Erfolg kann nicht mehr in Zweifel gezogen werden, seitdem an hartnäckigen Uebeln Leidende die vollständige Genesung durch sie gefunden haben. Und Sodener Mineral-Positionen erhältlich in allen Apotheken, Droguerien und Mineral-Wasserhandl. à 85 Pf. per Schachtel sind das unverfälschte Produkt dieser Quellen. Bedarf es noch weiterer Anpreisung?

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 12. Okt. 103. Ab.-Vorst.: „Der Waffenschmied“, komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Albert Vorling. Marie: Fr. Keren als Gast. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 14. Okt. 105. Ab.-Vorst.: „Der Trompeter von Säckingen“, Oper in 3 Aufzügen, nebst einem Vorspiel. Mit autorisierter theilweiser Benützung der Idee und einiger Originallieder aus J. Victor v. Scheffel's Dichtung von Rudolf Bunge. Musik von Victor E. Neßler. Anfang 6 Uhr.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. in mm	Therm. in C.	Abol. Feucht. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Witterung.
10. Nachts 9 U.	751.7	+ 6.4	6.8	94	SW	bedeckt
11. Morgs. 7 U.	754.4	+ 8.0	7.6	94	„	„
11. Mittags 2 U.	754.5	+ 11.6	7.7	76	„	„

Regen = 7.6 mm der letzten 24 Stunden.

Wasserstand des Rheins. Maxau, 11. Okt., Morgs. 6,12 m, gestiegen 2 cm.

Wetterkarte vom 11. Oktober, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Eine umfangreiche Depression liegt über der Ostsee, während der Luftdruck über Westeuropa am höchsten ist. Unter dem Einflusse westlicher Luftströmung ist über Centraluropa bei trüber Witterung die Temperatur meist gekühten und nähert sich wieder den normalen Verhältnissen. In Deutschland ist allenthalben Regen gefallen. Ueber Nordskandinavien herrscht leichter Frost.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 11. Oktober 1888.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
4% Deutsche Reichs-	108.10	Staatsbahn	211 1/2
anleihe	108.10	Lombarden	91
4% Preuss. Konf.	107.70	Galizier	176.20
4% Baden in fl.	103.30	Elbthal	171 1/2
4% „ in M.	105.35	Reichsbanner	160.70
Deferr. Goldrente	92.60	Wäiniger	—
Silberrent.	69	Lübeck-Wich.-Hb.	174.10
4% Ungar. Goldr.	84	Gotthard	132.60
1877r. Russen	99.50	Wechsel u. Sorten.	—
1880r.	85.50	London	20.47
II. Orientanleihe	63.90	Paris	80.60
Italiener	96.80	Wien	168.25
Egypter	84.10	Napoleonstör	16.13
Spanier	74.50	Privatdiskont.	8 1/2
Serben	82.90	Bad. Zuckerfabrik	101.60
Bausen.		Kreditaktien	
260 1/2	Alkali Werkerz.	—	
Diskont.-Kom.		Kreditaktien	
231	—	260 1/2	
Basler Banker.		Staatsbahn	
165.20	—	211	
Darmstädter Bank		Lombarden	
164.30	—	91	
5% Serb. Hyp. Ob.		Tendenz: fest.	
84.20	—	—	
Berlin.		Wien.	
Def. Kreditakt.	163.70	Kreditaktien	810.—
„ Staatsbahn	106.70	Marknoten	59.45
Lombarden	45.90	Ungarn	100.20
Disk.-Kommand.	231.20	Tendenz: fest.	—
Laurahütte	135.40	Paris.	—
Dortmunder	96.50	3% Rente	82.60
Marienburger	94.20	Spanier	74.30
Böhm. Nordbahn	—	Egypter	427.—
Tendenz: —	—	Ottomane	542.—
—	—	Tendenz: —	—

